

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 12

Rubrik: Onkel Ferdinand und die Pädagogik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

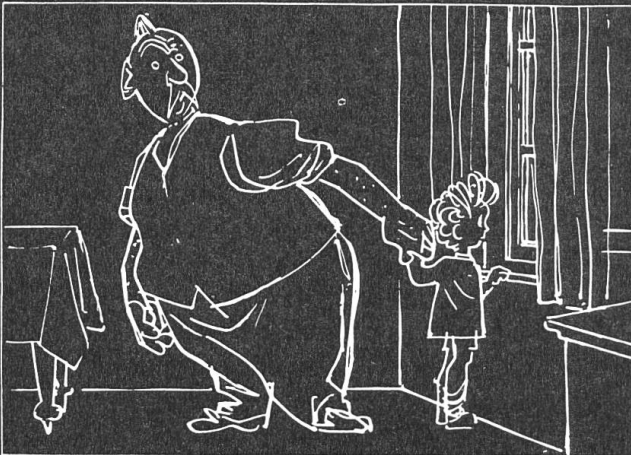
Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

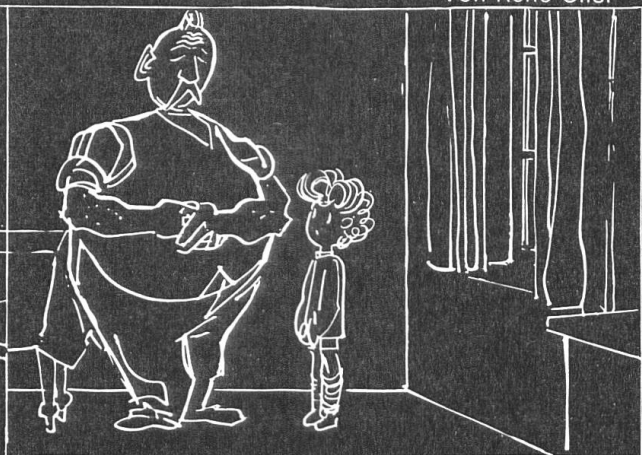
ONKEL FERDINAND UND DIE PÄDAGOGIK

137. Ein unsympathischer Besuch

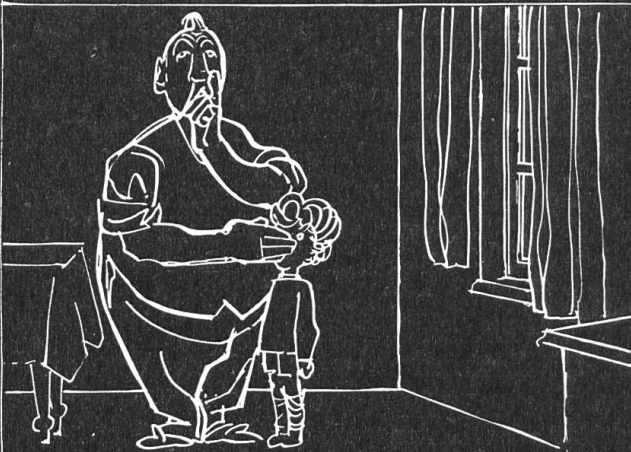
Von René Gils



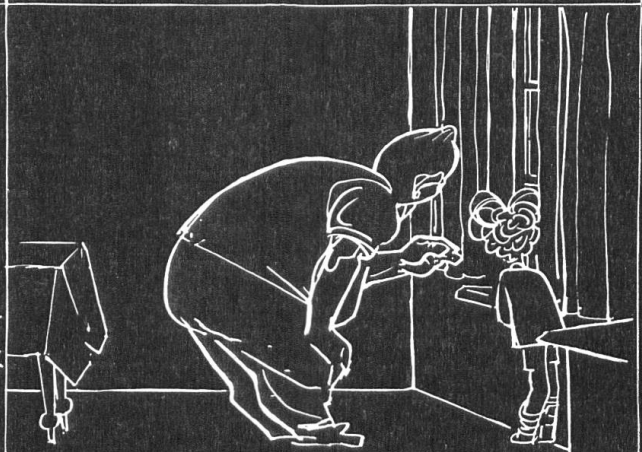
Chom ewägg vom Fenschter — däi chont
de Süüberli om de Rank — dä wil üs welewääg
go bsueche —



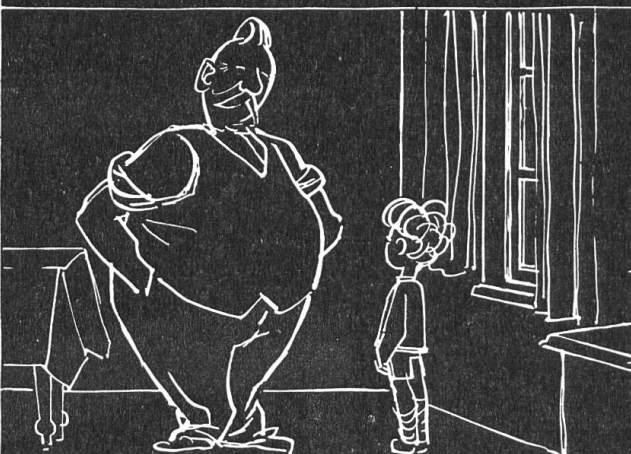
I glaub, i bin em no zwanzg Stäi scholdig vom
letschte Sängfäscht her, am Süüberli —



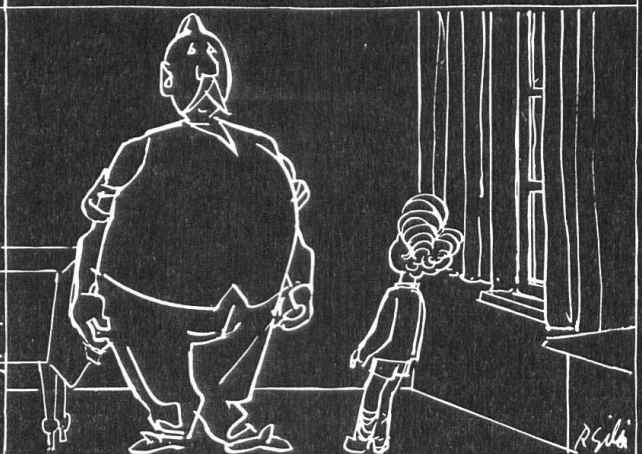
Hescht, iez lüütets — dräimool hät er gglüütet,
wart e chli, ietz isch er glaub i entli abgfaare.



Gsiet em Süüberli glych, wäge dem so e Gschess
make — lueg, däi schlycht er ab öber d Strooss



Vertwötsche hät er mi wöle, de Süüberli,
aber säb isch em nöd ggroote — am Säil hämmer
en abeloo, suuber, gäll —



S isch mer nöd wägem Geld — i cha dä Kerli nöd
verbotze — und mit de Woret nint er s au
nöd eso gnau —

RSilbi